



MITTEILUNGEN

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Unsere Nr. 23 der «Mitteilungen» soll Sie – auch mit einigen «speziellen» Bildern – auf den Winter einstimmen, auf Schnee, der hoffentlich noch in ausreichender Menge eintreffen wird. Wir blicken zurück auf den Sommer mit einem Bericht von Daniel Jucker zur Vereinsreise ins Lugnez. Sodann machen wir auf das Winterprogramm aufmerksam: Die Ausstellung «Uf än Ggaffi» mit einer vorzüglichen Begleitbroschüre und auf Anlässe der verschiedenen Anbieter kultureller Veranstaltungen in Tschieratschen-Praden. Wir beglückwünschen bei dieser Gelegenheit den Theaterverein zu seinen 50 Jahren (vgl. den Rückblick in der letzten Nummer 22).



Joch auch von Ziegen einst frequentiert. Foto Hurler nach 1900. Sammlung. G.J..

Marie-Claire Niquille hat mit Frau Pfarrer Simone Straub ein Gespräch geführt. Dafür herzlichen Dank! Sie hat sich gut bei uns eingelebt, was uns sehr freut.

Sorgen machen wir uns um einen der schönsten Aussichtspunkte unserer Region, die Jochalp. Das Bergrestaurant ist auch diesen Winter wieder geschlossen. Die einmalige Lage zwischen zwei Tälern hoch über Chur machte das Joch schon lange vor dem heutigen Tourismus zu einem bevorzugten Ziel für Wanderungen. Was könnte man als Versuch zur Wiederbelebung des einst sehr frequentierten Ausflugsziels unternehmen? Wir haben leider keine Patentlösungen anzubieten, aber realistische Ideen und zukunftsfähige Konzepte wären wohl eine bessere Ausgangslage als blosses Bedauern.



Skifahren als Ballett. Mia Engi Anfang der 1970er-Jahre. Foto z.Vfg.

Was hat Tschieratschen-Praden mit dem britischen und dem schwedischen Königshaus zu tun? Dazu bieten wir dank Mia Engi aus Anlass von Charles' III. Thronbesteigung angemessenen Glamour – selbstverständlich exklusiv illustriert.

Schliesslich folgt ein Kurzporträt der «neuen» Kulturbeauftragten am Kulturhuus Schanfigg in Langwies, Dr. Carla Gabrí, die auch für unsere Talseite wertvolle, professionelle Arbeit leistet, weshalb unsere Gemeinde diese Stelle auch weiterhin finanziell unterstützen sollte. Kultur bietet einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität unseres Tals. Mit dieser nicht mehr ganz neuartigen Feststellung wünsche ich Ihnen schöne Festtage und einen prächtigen Winter.

Georg Jäger, «Redaktor»

«VORÜBERGEHEND GESCHLOSSEN»

Nichts geschieht auf der Jochalp. Von Georg Jäger.

Das «Joch» oder die «Jochalp» galt schon vor bald 200 Jahren als schöner Aussichts- und Ausflugsort (s. Kasten). In der Nr. 4 unserer Mitteilungen 2013 hat Christian Jenny dargelegt, warum der Name «Churer Joch» falsch ist. Mit Chur hatte das Joch weder territorial noch als Alp jemals etwas zu tun.

EINST VIEL BETRIEB

Seit 1934 steht dort das Bergrestaurant, für uns einst die «Jochhütte», erbaut vom Appenzeller Anton Schiess (1903-1991). Schiess war ein initiativer Coiffeur und Fotograf; er lebte lange Jahre in Tschierschen. In der Folge wurde das Joch zu einem noch beliebteren Ziel für Wanderungen im Sommer, auch für Familien, – und bis zur Eröffnung des Jochlifts 1979/80 für kurze Skitouren im Winter. Das Joch war lange Zielort der legendären, multisportiven «Jochstaffette», welche die Skiclubs von Churwalden, Malix, Parpan und Tschierschen regelmässig im Turnus organisierten. Es war ein freundschaftlicher Wettbewerb mit Langlauf, Skitouren-Aufstieg und alpiner Abfahrt Richtung Furgglis, und fand, seit dem Bau des Restaurants, bis 1953 als Treffen und gemeinsames «Familienfest» (Skiclubchronik 1916-1966) mit Tanz und Gelage über den Berg hinweg fünfzehn Mal statt. Die Jochstaffette erlebte in den 1980er Jahren nochmals eine kurze Renaissance. Ebenso gehörte das Abfahrtsrennen vom Joch nach Tschierschen zu den beliebten regionalen Skirennen, es war ein Derby, ähnlich dem Bleissteinderby in St. Peter oder dem langen Dreibündenstein-Abfahrtsrennen nach Chur. Damals konnte man noch einigermaßen regelmässig auch in tiefen Lagen mit Schnee rechnen. Das «Jochrennen» wurde von 1922 bis 1958 siebenundzwanzig Mal durchgeführt. Die «Rennpiste» wurde jeweils von den Funktionären und

den Rennfahrern beim Aufstieg mit den Fellen «präpariert». (Streckenrekord 1958: erstaunliche 3:40 Minuten!). An der engen, gefährlichen Einfahrt in die Jochwald-Schneise befand sich unter einer Wettertanne ein Rettungsschlitten des Skiclubs, der im Lauf des Winters nicht ganz selten dem Abtransport von Tourenfahrern mit Beinbrüchen diente. Dafür gab es beim Skiclub den Posten eines Rettungschefs.

ES BRAUCHT EINE BERGBEIZ

Das Eröffnungsplakat von Schiess verhiess 1934 nebst «bester Verpflegung» auch «bequeme Zugänge von: Chur, Passugg, Grida, Praden, Tschierschen, Churwalden, Parpan». Seit mehreren Jahren ist nun das einst beliebte Bergrestaurant geschlossen. Ob es je wieder eröffnet wird, ist offen.

Das früher meist stark frequentierte Joch hat neben seiner besonders spektakulären Aussichts- und Aussichtslage auch heute noch für vielfältige Nutzer einiges zu bieten: Die kleine Prader Alp mit gepflegten Weiden ist ein bequemes Ziel für Bergwanderungen auf landschaftlich schönen Wegen, geeignet auch für die ältere Generation: gute Erreichbarkeit für Gelegenheitsbikerinnen und -biker von Parpan aus; Zwischenstation am Veloweg von Lenzerheide nach Arosa; schon im Frühwinter für Wintersportler viel Sonne am Ende des Jochliftes mit zwei schönen Pisten für alle Altersklassen. Ein Winter-Wanderweg von den Hühnerköpfen aus bis Parpan war ebenfalls kurz Realität, heute wird auf der Lenzerheider Seite leider nicht mehr geöffnet. Im Frühsommer ist die Jochalp für ihre Artenvielfalt und Blumenpracht bekannt. Gegen Parpan befinden sich ausgedehnte Schutzgebiete, zum Teil von nationaler Bedeutung (s. die letzte Nummer 22 unserer «Mitteilungen»).



Blick Richtung Lenzerheide und Oberhalbstein. Fotos Martin Engi-Egli.



Das Restaurant Jochalp als Treffpunkt mit schönster Aussichtslage.

AUSFLUG AUFS JOCH 1841

Dr. med. Nicola G. Markoff aus Churwalden, früherer Chefarzt am Kantonsspital Graubünden, publizierte 1990 eine wertvolle Broschüre «Das Churer (sic!) Joch» als Hommage an seinen geliebten Aussichtsberg. Daraus stammt das folgende Zitat des einstigen Churwalder Dorfarztes und späteren Chirurgen am Kantonsspital, Dr. Johann Hemmi, aus dem Bündner Tagblatt 1880 / Nr. 263:

«1841 machte ich mit einer Anzahl Freunde und Freundinnen (...), worunter vier Dilettanten der Musik, an einem herrlichen Tage einen Ausflug aufs Joch. Nachdem man sich in dortiger Alp mit Allem, was Küche und Keller einer guten Alpwirtschaft zu bieten vermögen und noch mit anderen Genussmitteln, die unsere Schönen vom Thale aus mitgebracht, ein bene gethan hatte, wurde dort auf dem grünen Plateau, hinter dem Haupt, unter Gottes freiem Himmel noch ein ländlicher Ball arrangiert. Die Tänze, die bei diesem Anlass zur Aufführung kamen, waren ausser dem üblichen Walzer, der dazumal noch beliebte Alexander, dann auch der Hopser und der Siebensprung. Als Virtuosen, als wahre Ballettänzer glänzten dazumal der «Bircherdafi», der «Riedsimmi», das «Sagastini» und das «Witibetti». Das Quartett, das dabei debütierte, bestand aus einer Geige, einer Clarinette, einer Flöte und einer Gitarre, ein Orchester, so schön und so gross, wie's die Gnomen zuvor noch nie gehört hatten.»

Nicola G. Markoff, Das Churer Joch, Verlag Terra Grischuna, Chur und Basel 1990, S. 4.

1841 gehörte die Alp auf dem Joch noch dem Churwalder Obersten Gengel. 1850 verkaufte dieser die «Gengelsche Alp» der Gemeinde Praden.

Mitte der 80er Jahre konnte Nicola G. Markoff, Verfasser einer lesenswerten Broschüre, noch über 80 Arten der Joch-Flora auf dem Jochweg aufzählen. Der nahe gelegene «Schwarzwald» ist u.a. ein Habitat für Auerwild; das Joch beherbergt sogar eine besondere Art von Mäusen, die von Spezialisten erforscht werden. Kurzum: Das Joch ist ein Ort mit ganz einmaligen Qualitäten in unserer Region; er hätte viel Potenzial auch für den ökologischen Sommertourismus der Zukunft.

Eben «hätte», wenn man diesen Trumpf im Angebot aufwerten und für einen zukunftsfähigen Tourismus nutzen würde. Denn das Joch ist ein kostbarer naturlandschaftlicher «Kontrastort» zum Lenzerheider Massentourismus und dient somit auch der Region Churwalden-Lenzerheide. Ein grösseres Einzugsgebiet wäre somit vorhanden für eine gut und kreativ geführte Bergbeiz, angepasst an die Möglichkeiten des Standorts. Dass solche Betriebe überlebensfähig sind, beweist etwa das «Heimeli» im Sapün. Wenn Tschierschen-Praden weiterhin auch auf touristische Angebote setzen will, ist das Joch schlicht unverzichtbar. Dazu braucht es aber weiterhin ein Bergrestaurant.



oben: Joch vor mehr als 100 Jahren. Foto Hurler.

unten: Noch vor dem Bau des Bergrestaurants: Familie Frick mit den Kindern Regula und Vroni auf Familienausflug 1932 auf dem Joch. Foto Familienalbum Frick.

VERZWICKTE LAGE

Das Traurige ist: Das Restaurant Jochalp gehört heute einem französischen Besitzer, der offenbar in Nordafrika lebt. Von der Gemeinde Churwalden bestehen Auflagen zur Sanierung des Hauses, z.B. der Küche. Auch soll vor einiger Zeit ein Blitz ins Haus eingeschlagen und Schäden verursacht haben; es kursieren verschiedene Gerüchte. Bisher ist jedenfalls nichts geschehen. Was der Eigentümer, der das Haus einst als Ferienhaus «umnutzen» wollte, beabsichtigt, scheint niemand zu wissen. Ich könnte mir aber vorstellen, dass mit Ideen und realistischen Plänen Druck auf den offenbar nicht mehr interessierten Besitzer ausgeübt werden könnte, was ihn eventuell motivieren würde, sein zerfallendes Objekt zu verkaufen. Bemühungen in dieser Richtung hat es offenbar schon gegeben. Ich könnte mir verschiedene Ideen für einen künftigen Betrieb vorstellen, wenn die standortgebundene «Jochhütte» verfügbar würde. Doch leider steht nach Auskunft der Gemeindekanzlei Churwalden auch im kommenden Winter selbst eine – wenigstens befristete – «Pop-up-Gastronomie» wie im Sommer kaum in Aussicht.

MITLEBEN IM DORF

Simone Straub ist seit Sommer 2020 Pfarrerin in Tschierschen-Praden, Passug, resp. in den reformierten Kirchgemeinden Steinbach und Maladers. Sie sprach mit Marie-Claire Niquille über ihre erste Zeit in Tschierschen-Praden.



Pfarrerin Simone Straub beim Alpgottesdienst auf den Hühnerköpfen am 28.8.2022. Foto Fabia Bianchi Plotke.

Frühmorgens schon freut sich Simone Straub am Blick aus dem Fenster: «Manchmal halte ich es kaum aus vor lauter Schönheit». Wenn die Zeit reicht, geht sie gleich los, z. B. aufs Joch. Sie ist gerne draussen. Die Schönheit verbirgt sich zwar am Tag dieses Gesprächs im Nebel, dafür strahlt Simone Straub und lacht darüber, zeigt mir ihren Lieblingsort, den Balkon, wo noch die letzten Tomaten reifen und wo man sitzen könnte... ich fühle mich willkommen.

Nach ihrem Entscheid 2019, die Kirchgemeinde Steinbach und Maladers zu übernehmen, hatte sie, lutherisch ausgebildet, erst noch Prüfungen und ein Praktikum zu absolvieren, um als reformierte Pfarrerin arbeiten zu dürfen. Im Dorf wurde sie dann sehr freundlich aufgenommen, denn sie ging auf die Leute zu, die Sprache war für die Schwäbin keine allzu hohe Hürde. Es hatte ihr sehr gut gepasst, dass das «Mitleben im Dorf» als Anforderung in der Stellenausschreibung gestanden war, denn sie nimmt gerne und selbstverständlich am «normalen» Leben teil und die Leute scheint dies zu freuen. «Man lebt zusammen, ist mit dabei. Ich will nicht darauf warten, bis die Leute in die Kirche kommen».

«ICH FINDE ES GUT, WENN MAN MICH IM DORF KENNT»

Deshalb geht sie absichtlich dann einkaufen, wenn am meisten Leute anzutreffen sind. Im November versuchte sie auf dem Weg zum Laden Menschen fürs Mitmachen bei den Adventsfenstern zu gewinnen. Es gelang gut, genauso fand sie Mitsingende für den Advents-Projektchor. Projekte lanciert sie immer wieder. Die Menschen miteinander in Kontakt zu bringen, ist ihr ein Anliegen. Z. B. mit dem Ausflug für Patenkinder, Grosseltern und Enkel,

dem Kino in der Kirche oder dem Gottesdienst «Fiira mit da Chliina», dem St. Martins-Spiel, dem Krippenspiel, dem Räbenschnitzen mit den Vätern samt Umzug und dem Familiengottesdienst, den sie mit den Kindern im Religionsunterricht vorbereitet. Die sozialen Anlässe seien aber besser besucht als die Gottesdienste.

In Simone Straubs Küche hängt ein wunderbares Foto, das sie in Bali gemacht hat: Man blickt auf Beigen von gefüllten Eierkartons, die auf den Gepäckträger eines Fahrrades gebunden sind. Die Eierverkäuferin sieht man nicht. Sie sei vorne gestanden und habe versucht, ihre Fracht im Gleichgewicht zu halten – man ahnt ihre grosse Anstrengung. Für mich zeigt das Bild einerseits Frau Straubs Lust auf Reisen und magische Momente, ihr Interesse an den Menschen aber auch ihre Sensibilität und Empathie. So scheint es logisch, dass ihr Berufswunsch erst Kindergärtnerin oder Lehrerin und schliesslich Pfarrerin war (Schreinerin hätte sie sich auch noch vorstellen können). Das Mitsingen in Kirchenchören, schon als Kind, aber auch ein Gymnasiallehrer, dessen Kirchenengagement sie bewunderte, haben mit zu diesem Entschluss geführt.



Simone Straub auf den Hühnerköpfen am 19.11.2022. Foto Karin Glasser-Dumler.

Simone Straub ist 1971 in Ulm an der Donau geboren und mit einer älteren und einer 13 Minuten jüngeren Schwester aufgewachsen. Nach dem naturwissenschaftlichen Gymnasium hat sie in Tübingen und München studiert. Weil es zu viele Theolog/innen gab, hat sie nach dem Studium zwei Jahre als Religionslehrerin auf allen Schulstufen unterrichtet. Dem deutschen System gemäss absolvierte sie darauf in einer Pfarrei, zu der sechs kleine Dörfer gehören, ihr Vikariat. Dann übernahm sie in Pappelau (500 E.) ihre erste Stelle. Später hat sie in Stuttgart neben einer 50%-Stelle die Ausbildung für Palliativ-Versorgung von Kindern und Jugendlichen gemacht und acht Jahre auf der Neonatologie gearbeitet. «Das Dunkle und Traurige fasziniert mich.» Als sie aber nicht mehr mit sich zufrieden war, wie sie mit Nähe und Distanz und Mitgefühl umging, suchte sie etwas Neues – und fand Tschierschen-Praden.

Das Zurücklassen des sozialen Netzes sei nicht nur schmerzhaft, weil sie die Freundschaften mitnehme. Zudem sei es auch für eine Chance für die Gemeinde, eine neue Pfarrperson zu erhalten.

«ICH BIN GERNE DA, ES PASST»

Die Grösse eines Ortes spiele für sie keine Rolle: «Immer ist es die Arbeit mit den Menschen, also der Unterricht und das Feiern von Schönem, resp. die Begleitung von Traurigem in der Kirche». In Tschierschen und Umgebung hat sie neue Beziehungen geknüpft. Beeindruckend findet sie die «Grundzufriedenheit», die die Leute hier ausstrahlen. Sie freut sich, dass sie auch während der Zwischensaison im Restaurant Central andere treffen kann, dass der Kirchenvorstand neue Mitglieder gefunden hat und die Zusammenarbeit gut läuft. Gerne wüsste sie, wie es organisatorisch mit Maladers weitergeht, wo es z.Zt. keinen Vorstand gibt. Im Schanfigg tauscht sie sich mit andern Pfarrpersonen aus, die in ähnlichen Situationen praktizieren.

Ich habe Simone Straub als eine gastfreundliche, unkomplizierte und – eben – normale Frau kennen gelernt, die mitlebt in «ihrem» Dorf und sehr wertschätzend darüber spricht. Sie mag es und versucht, dazu beizutragen, dass es allen gut geht.

KULTURFACHSTELLE AROSA-SCHANFIGG: CARLA GABRÍ

Von Georg Jäger.

Seit dem 1. Juni 2022 leitet Carla Gabrí die Kulturfachstelle Arosa-Schanfigg in Langwies. Nachdem ihre Vorgängerin Erika Holenweger mit einem umfangreichen kantonalen Projekt beauftragt wurde, musste sie die Stelle im Schanfigg aufgeben. Durch einen glücklichen Zufall konnte die Stelle rascher als erwartet und zeitlich nahtlos wieder besetzt werden. Carla Gabrí hatte soeben

(Mai 2022) an der Universität Zürich ihr Studium in Filmwissenschaft mit dem Doktorat und mit bester Qualifikation abgeschlossen. Sie wurde auf das Stelleninserat aufmerksam und entschloss sich spontan für eine Bewerbung. Carla ist in Chur geboren, in Zizers aufgewachsen und nach einigen Zwischenhalten in Berlin und Zürich wieder in Chur wohnhaft. Sie kennt unseren Kanton, ist hervorragend vernetzt und vielseitig qualifiziert als Filmwissenschaftlerin, Germanistin, Kulturvermittlerin, Regisseurin und als Kunstschaffende. Die Stelle im Schanfigg wurde dank der Mitwirkung von Arosa Tourismus zu einer Vollzeitstelle aufgestockt: Neu umfasst diese im Umfang von 50% neben der Kulturförderung auch das Marketing



Carla Gabrí in Langwies. Foto Nina Homberger.

für touristische Angebote in den ehemaligen Schanfigger Gemeinden in Zusammenarbeit mit der Talkommission. Carla hat sich optimal eingearbeitet und wird im Tal sehr geschätzt. Sie setzt sich besonders für die Zusammenarbeit beider Talseiten ein. Die gegenwärtige Ausstellung «Uf än Ggaffi» und weitere geplante Projekte setzen aber voraus, dass Tschierschen-Praden sich auch

weiterhin, d.h. nach zweijähriger Pause, wieder finanziell an der Stelle beteiligt. Auch Tschierschen-Praden und seine Leistungsträger profitieren – wie schon unter Carlas Vorgängerinnen – von ihrer professionellen Arbeit und ihrem Netzwerk. In der nächsten Ausgabe stellen wir Ihnen Carla Gabrí in einem längeren Interview vor.

MIA UND DAS BLAUE BLUT

Etwas Glamour mit Birabrot. Georg Jäger und Mia Engi.



Mia Engi. Foto z.Vfg.

(Weltmeisterin Buckelpiste 1975, 1978, 1979) unterrichtete früher in Klosters die Königshäuser Grossbritanniens und Schwedens als Skilehrerin. Sie war Teil eines ganzen Teams von Personen, welche die britischen und schwedischen Royals führten und begleiteten. Allerdings reicht es nicht für eine Klatschspalte, die unsere Auflage zweifellos erhöhen würde, denn Mia hält sich in puncto Anekdoten strikt an ihre Schweigepflicht. Aber einige all-

Als international vernetztes Blatt – wir haben mindestens noch etwa drei Empfängerinnen und Abonnenten im Ausland – möchten wir anlässlich der royalen Feierlichkeiten dieses Jahr in Grossbritannien wenigstens Folgendes in Erinnerung rufen: Unsere Skiakrobatik-Pionierin Mia Engi

ren, sondern wollen immer Varianten im Tiefschnee.

Wenn nun Charles nach Klosters kommt, ist das folgendermassen: Die Hauptperson ist der Bergführer (Bruno Sprecher), der alle Entscheidungen wann, wo etc. fällt. Dann ist immer ein Schweizer Polizist dabei. Weiter mindestens zwei bis drei Leibwächter. Der Sekretär und der Gastgeber, denn die Royals können nicht einfach so «mit Steuergeldern» ein Chalet oder Hotelsuiten buchen für die Ferien, sondern müssen von Freunden eingeladen werden.

Meistens sind dann noch zwei, drei Bekannte oder Freunde dabei und schliesslich für die allgemeine Betreuung eine Skilehrerin. Wenn also ein Royal «alleine» Skifahren geht, bedeutet das, dass es letztendlich mindestens zehn bis zwölf Personen sind.

Meine Aufgabe war es also, die Gruppe beisammenzuhalten und dafür zu sorgen, dass die schwachen oder langsamen Fahrer mithalten konnten.



Immer fotogen: die schwedische Königsfamilie mit «Zuzug» in Klosters Ende der 80er Jahre. Ganz links König Karl Gustav, Königin Silvia mit weisser Mütze, Prinzessin Victoria, Mia Engi, Prinzessin Madeleine, Prinz Carl Philip, Bergführer Bruno Sprecher im dunkelblauen Anzug. Im roten Skianzug die Skilehrerin von Königin Silvia. Foto z.Vfg.

gemeine Angaben, die ich auch ohne Details interessant finde, konnte Mia für unsere «Mitteilungen» freigeben. Sie schreibt:

«Es ist nicht so, dass man einfach von einem König Skilehrerin ist! Erstens können die alle sehr gut Skifahren, weil sie bereits als Kleinkinder immer nur die besten Privatlektionen hatten. Zweitens haben sie kein Interesse daran, auf den Skipisten unter den Massen herumzufah-



In der Tobelmatte Ausserpraden stellte Elisabeth Bircher ihr royales Birabrot her. Foto Susanne Müller.

Oft war auch Charles' Bruder dabei mit seiner Frau Fergie. Sie war eine sehr gute und sportliche Fahrerin und mit ihr versuchte ich manchmal, die Leibwächter abzuhängen... Manchmal übernahm ich auch die Kinder William und Harry, um mit ihnen eine einfachere Route zu fahren, um danach den Rest der Gruppe wieder irgendwo zu treffen.

Bei den Schweden waren die Niveaus sehr unterschiedlich, und wir waren gleich mehrere Skilehrerinnen. Wer wann mit wem unterwegs war, wechselte je nach Wetter, Verhältnissen oder geplanten Varianten. Die kleine Madeleine weigerte sich aber prinzipiell, Ski zu fahren,

ausser mit mir. Das hatte zur Folge, dass ich immer mit den Kindern Victoria, Carl Philip und Madeleine allein unterwegs war. Königin Silvia fuhr dann mit einer anderen Skilehrerin und die Männer mit dem Bergführer und dem ganzen Tross. Die organisatorische Schwierigkeit bestand darin, dass täglich alle mindestens für eine, zwei Abfahrten und das Mittagessen vereint waren.»

Prinz bzw. König Charles III. und einigen Royals als guten Variantenfahrern ist Tschierschen-Praden auch heute noch ein Begriff, wie mir schon Elisabeth Bircher (verstorben 2020) nicht ohne Stolz erzählt hat.

Mia schreibt dazu:

«Die Tour Klosters, Weissfluhjoch, Sapün, Langwies, Arosa, Carmennapass, Tschierschen (oder Praden oder gar Passugg) wurde während ihrem Aufenthalt in Klosters mit ihrem Bergführer und der erwähnten Entourage mehrmals unternommen. Da durfte auch eine Einkehr im Heimeli in Sapün oder in der Tobelmatte in Usserpraden bei Elisabeth Bircher nicht fehlen. In der Tobelmatte haben sie sich dann mit dem selbst gemachten Birabrot von Elisabeth eingedeckt. So erlangte Elisabeths Birabrot in den englischen Adelskreisen Berühmtheit.»

UF ÄN GGAFFI

Ein Begleitmagazin zur Ausstellung mit 15 Portraits von Frauen im Schanfigg. Von Georg Jäger.

«Begleitmagazin» ist eigentlich eine viel zu bescheidene Bezeichnung für eine wunderbar gelungene Broschüre, die auch als selbständige Buchpublikation hätte erscheinen können. Die Herausgeber, Marie-Claire Niquille und Andri Probst, präsentieren 15 lebendige und farbige Biografien von Frauen verschiedenen Alters, die im Tal leben. Viele von ihnen sind irgendwann zugezogen, üben ihre Berufe mit Freude und Leidenschaft aus und haben im Schanfigg Wurzeln geschlagen, auch wenn ihnen Reisen oder ihre auswärtigen Familien, Freundinnen und Freunde wichtig geblieben sind. Die nach meinem Empfinden in der Länge genau richtig bemessenen Interviews üben respektvoll Distanz und sind dennoch sehr persönlich und eindrücklich. Einsichten, Erfahrungen und Überlegungen der Protagonistinnen haben Tiefgang. Sie strahlen bei allem Bewusstsein für die Krisen und Bedrohungen in der Gegenwart Lebensfreude aus und machen uns auf jene, oft unscheinbaren Dinge aufmerksam, die für ein gelungenes Leben wichtig sind. Die von den Ausstellungsmachern capisci.ch schön gestaltete Publikation



Magazin «Uf än Ggaffi». Foto capisci.ch

enthält einfühlsame Fotos (von Nicolas Minder) der 15 Frauen, und die Interviews, die auf Mundart durchgeführt wurden, erscheinen im Buch frisch und lebendig auch in Hochsprache, ein Kompliment an das Lektorat. Kaufen Sie das «Begleitmagazin», es liest sich spannender als viele Krimis!



«Uf än Ggaffi» im Kulturhuus Langwies. Foto Seraina Hügli.

Uf än Ggaffi. 15 Portraits von Frauen im Schanfigg. Hg.: Kulturhuus Schanfigg, Pro Tschierschen-Praden, Arosakultur 2022. CHF 20.–.

In Tschierschen findet die Ausstellung vom 28. Dezember 2022 bis zum 11. März 2023 statt (s. Veranstaltungskalender in diesem Heft).

VEREINSREISE PRO TSCHIERTSCHEN-PRADEN 10. SEPTEMBER 2022

Einblicke in eine aussergewöhnliche Studienreise von Daniel Jucker.

**Weshalb steht im Eingang zum Lugnez ein Frauentor?
Was macht die Schönheit des Val Lumnezia aus? Weshalb
gibt es im alten Schulhaus von Vrin ein Architekturbüro?
Weshalb sollen Differenzen verstärkt und nicht eliminiert
werden? Was sind Faulenzercapuns? Hat der Inhalt der
Kaffeetasse Platz in der Untertasse?**



Erlebnishof und Kapelle Sogn Bistgaun.

Ja, die 28 Teilnehmenden der Pro Tschierstsch-Praden Vereinsreise beschäftigten sich wahrlich mit Fragen aller Art. Ein- und Zweithemische, nach dem Fazit des Chauffeurs eine einmalig angenehme Reisetrippe, fuhren mit dem Extrapostauto über Illanz ins Tal des Lichts, das sich an diesem Tag auch als Tal der meteorologischen Diversität offenbarte. Unter der kundigen Reiseleitung von Marie-Claire Niquille und Luzia Denfeld-Crotta erlebte die interessierte Gruppe, was kulturelle Vielfalt und persönliches Engagement ausmacht. Wer ein Motto für die Reise finden müsste, könnte unter den

Stichworten «Diversität», «produktiver Wandel» und «Resonanz» wählen oder auf Professor Gion A. Caminadas prägnante Aussagen wie «Natur und Kultur gehören zusammen», «Landschaftsbilder sind Konstrukte» zurückgreifen.

Martin Jäger, ehemaliger Regierungsrat, erzählte auf der Hinfahrt unterhaltsam und spannend allerlei Wissenswertes zur Geschichte des Tals, das bis heute nachwirkt. Der sogenannte Illanzer Artikel von 1526 erlaubte jeder Gemeinde, sich frei zu entscheiden, ob sie reformiert oder katholisch sein wollte. Kooperation auch heute: Lumnezia mit seinen knapp 2000 Einwohnenden hat sich zu einer Einheitsgemeinde zusammengefunden, die 13 Postleitzahlen und die leerstehenden, bzw. umgenutzten Schul- und Gemeindehäuser deuten darauf hin, dass die Fusion von Tschierstsch und Praden ein vergleichsweise kleiner Schritt war.

Von einer ehemals sechs Meter hohen Letzimauer steht noch das Frauentor, das zu Ehren der tapferen Frauen des Lumnez so genannt wird, die sich erfolgreich mit der «Schlacht am Morgarten-Taktik» gegen fremde Eindring-

linge zur Wehr gesetzt hatten.

Was gefällt euch am Lugnez, wollte ich von Reiseteilnehmenden auf der Hinfahrt wissen: «Die klimatischen Bedingungen, die Weite, die harmonischen Dorfessembles, keine Verschandlung durch Zweitwohnsitze, der Anschluss an das Skigebiet Obersaxen, die sonnige Lage,...». Es wurde viel genannt.

Was den Reiz des breiten Tals ausmacht, haben auch die Organisatoren des OpenAir Lumnezia erkannt, die die sanften Mulden und Terrassen des breiten und einladenden Tales für Musikkultur mit 18'000 Besucher:innen nutzen. Dass im Tal fünf eigene Musikgruppen und vier Chöre beachtlichen Niveaus existieren, ist ebenfalls bemerkenswert. Und dass der Himmel im Lugnez der Erde nahe ist, zeigen die kulturellen Leistungen der Kapuziner Pfarrer, die in Cumbel von 1649 bis 1924 ununterbrochen die Pfarrstelle inne hatten und literarisch wie architektonisch das Dorf prägten. Pater Flurin Maissen, «der grüne Pater» bastelte in Rumein schon vor 40 Jahren eigene Anlagen für Biogas und Solarstrom. In Vigogn kann auch über 1200 m Ackerbau betrieben werden, mit der Folge, dass die Abholzungen zu zahlreichen Rutschungen führten, die sich auch unserer Fahrt in Form von Bodenwellen in der Strasse bemerkbar machten.

Immer wieder fallen die Werke von Bündner Spitzenarchitekten auf: Der Wohnturm in Lumbrein, der 1970 durch Peter Zumthor renoviert wurde. Oder auch das von ihm renovierte 400-jährige Bauernhaus im selben Dorf.

Nach einer Kaffeepause wurden wir im ehemaligen Schulhaus von Vrin vom ETH-Professor und ortsansässigen Architekten Gion A. Caminada durch seine von unzähligen anregenden Bildern und spannenden Modellen dominierten Arbeitsräume geführt. Er zeigte uns die von ihm und dem Churer Bauingenieur Jürg Conzett erbaute Mehrzweckhalle mit der charakteristischen filigranen Dachkonstruktion und dem wunderbaren Blick auf die



Stiva da morts Vrin.

Berge. Die Stiva da Morts, ebenfalls ein Holzbau, schafft mit der weissen Bemalung und originellen Formensprache eine eindrückliche Verbindung zwischen der Kirche und dem Dorf. Dort, wo die Toten aufgebahrt werden, erzählte Caminada, wie er von den Menschen und ihren Bedürfnissen im Angesicht des Todes ausgehend, die Räume für den Abschied gestaltet hat.

Wortgewaltig und unterhaltsam schilderte er, wie er den Dialog zwischen Bauherrschaft und Architekturteam gestaltet, wie das Ortsbild dank fortschrittlicher Baurichtlinien positiv gestaltet werden kann. Ein paar zentrale Aussagen von Caminada sollen hier sinngemäss herausgegriffen werden. «Ein Bergler schläft im Stall, weil er muss, ein Zweitheimischer, weil er will». «Ställe sind Abstandhalter, sie dürfen auch stehen bleiben, wenn wir heute noch nicht wissen, wie sie einmal genutzt werden sollen». «Räume müssen nicht fix definiert sein, ein Raum kann im Sommer anders genutzt werden als im Winter». «Man muss den Leuten zuerst Fragen stellen, die sie nicht beantworten können». «Ich bin ein Nichtwissender, ein Suchender, ein Treibender». «Es ist schön, wenn Differenzen verstärkt werden», «damit etwas wirkt, braucht es eine gewisses Quantum des Gleichen mit Nuancen». Diese Thesen untermauerte der Architekt mit eindrücklichen Beispielen aus seiner Arbeit oder mit kommentierten Ausblicken auf sein Dorf.

Nach einer kurzen Führung durch die Kapelle Sogn Bistgaun fuhren wir nach Vella. Vor der Kirche Sogn Vintschegn erklärte uns Martin Jäger die Hintergründe zum Bild in der Kirche, das auf vier mal neun Metern die Schlacht von Lepanto zeigt, als die Jungfrau Maria dem christlichen Heer zum Sieg über die Türken 1571 verhalf. Friedliche Töne ertönen derweil aus der Kirche. Zu unserer grossen Überraschung wurden wir zu einer Chordarbietung in die Kirche gebeten. Die romanischen Lieder, die uns der Chor Mischedau da Vignon unter Gieri Spescha darbot, waren schlicht und gerade dadurch ein berührender und unvergesslicher Abschluss vor der Rückreise.

NOCH FRAGEN OFFEN?

Ja, genau: Es bleibt noch die Frage nach dem Volumen der Untertassen im Restaurant des Erlebnishofes in Degen. Während ein ehemaliger Lehrer und Gemeindepräsident noch nach Massstab und Formel suchte, löste der an Experimente gewohnte Chemieprofessor die Aufgabe, indem er den Kaffee in die Untertasse leerte und bestätigte, dass das ausnehmend schöne Kaffeegeschirr von Romana Caduff auch im Überschwemmungsfall Sicherheit bietet.

Und wer erfahren will, mit wieviel Liebe, Professionalität und Fleiss die feinen Faulenzercapuns und herrlichen bunten Salate aus den eigenen Bauerngärten zubereitet werden, wird das am besten selbst auskundschaften und bei Romana Caduff einkehren.



oben: Die Reisegruppe in Vrin bei Erläuterungen zu den neuen Ställen.
unten: Gion A. Caminada in seinem Atelier. Fotos Daniel Jucker.

IMPRESSUM

buero@pro-tschiertschen-praden.ch
www.pro-tschiertschen-praden.ch
Redaktion «mitteilungen»: Georg Jäger, georg.jaeger@bluewin.ch

Satz- und Bildbearbeitung: Annina Rodigari, Thalwil
Vorstand Pro Tschiertschen-Praden seit 2020
Marie-Claire Niquille (Präsidentin) Christine Ambühl, Luzia Denfeld-Crotta, Janine Gisler, Odilo Gwerder
Werden Sie Mitglied von Pro Tschiertschen-Praden www.pro-tschiertschen-praden.ch/kontakt/mitglied-werden/
© Pro Tschiertschen-Praden 2022

KULTURPROGRAMM WINTER 2023

KULTUR AM MONTAG

Montag, 23. Januar 2023, 20 Uhr, Kurhaus Praden **ÄSSA WIE ÄSIA MIT GFÜRCHIGEN ZWISCHENGÄNGEN**

Einheimische Köchinnen bereiten nach traditionellen Rezepten ein Essen zu. Zwischen den Gängen liest Ursina Hartmann, Schauspielerin, Chur, Sagen aus dem Schanfigg aus «Gfürchig» vor. Sie wird von Reto Senn (Trin) mit Perkussion und auf verschiedenen Klarinetten begleitet.

Montag, 30. Januar 2023, Alpina Lodge, Tschierstchen **VON WEGEN!**

Lesung und moderiertes Gespräch mit Christina Ragettli über ihr Buch. Christina Ragettli überquerte in vier Monaten die Alpen auf der anspruchsvollen Via Alpina (rote Route) von Triest bis Monaco. In ihrem Buch zeigt sie, dass Fernwanderungen nicht nur etwas für Leistungssportler sind. VON WEGEN!

Montag, 6. Februar 2023, Alpina Resort, Tschierstchen **AMUR, GROSSER FLUSS**

Leta Semadeni liest, begleitet von Curdin Janett am Akkordeon.

In ihrem neuen Roman führt die Autorin an die Ufer des Amur und in ein kleines Engadiner Dörfchen und erzählt eine schwankende, traurig-schöne Liebesgeschichte, die geprägt ist von Abschieden, Melancholie und kostbaren Erinnerungen.

Curdin Janett ist freischaffender Musiker in verschiedenen Formationen. Er improvisiert zu der Lesung auf dem Akkordeon mit eigenen Stücken, Jazzigem und aus dem Fundus der Volksmusik.



Barbara Gwerder in «Über den Tannen».

Montag, 13. Februar 2023, MZH, Tschierstchen **ÜBER DEN TANNEN**

Film, Ausstellung und Gespräch mit Barbara Gwerder und Esther Heeb. Der Film «Über den Tannen» zeigt das künstlerische Schaffen von Barbara Gwerder, in der imposanten, schroffen Bergwelt des Muotatals (SZ) und

der Ruosalp (UR). Im Rahmen ihres Projekts «AlpStreich» malt die Künstlerin, teils unter schwierigen Bedingungen direkt vor Ort, auf einer Höhe von 1800 Metern, grossformatige Bilder.

Montag, 20. Februar 2023, Alpina Lodge, Tschierstchen **LUEGED VO BERG BIS WIIT ÜBERS MEER 2**

Konzert. In «Lueged vo Berg bis wiit übers Meer 2» treffen sich fünf Musiker/innen, die sich entschieden haben, voneinander zu lernen, über alle kulturellen Grenzen hinweg. Der frenetischen Rhythmus der Pizzica soll in die Bündner Berge und deren Musik gebracht werden.

Mit: Anduena Bega (Lüen), Stimme, Geige; Reto Senn (Trin), Klarinetten, Gitarre, Gesang; Valentin Kessler (Masein), Akkordeon; Urs Senn (Almens), Kontrabass, Bratsche; Francisco Gonzales (Lenzerheide), Perkussionen.



Curdin Janett, Akkordeon.

Montag, 27. Februar 2023, Aux Losanges, Tschierstchen **ZEITVERLUST - MUSIK ZUR ZEIT**

Konzert mit Barbara Schirmer und Carlo Niederhauser. Konzert mit Hackbrett, Kuhhörnern, Cello und Shrutibox. Lustvoll verspielt weben Barbara Schirmer (Hackbrett) und Carlo Niederhauser (Cello) Klänge zu Skulpturen, in denen der Zeitbe-

griff gedehnt und aufgehoben wird. Ohne ihre Herkunft zu leugnen, loten die beiden ihre musikalischen Grenzen aus. Da verfangen sich alpine Ländler-Reminiszenzen in wandernden Minimal-Loops. Im Betruf scheint die Zeit gar gänzlich stillzustehen, um kurz darauf auf umtriebige Art und Weise wie im Flug zu verstreichen. Eine musikalische Reise durch Raum und Zeit.

Anmeldung: <https://www.aux-losanges.ch/events/barbara-schirmer-und-carlo-niederhauser-zeitverlust>

Montag, 6. März 2023, Alpina Lodge, Tschierstchen (ev. Alpina Resort)

...NUR WEGEN DIESEM CHEIBE HITLER!

Das Schanfigg und Graubünden im Zweiten Weltkrieg. Christian Ruch. Der Vortrag lässt eine Zeit lebendig werden, die zu den schwersten Belastungsproben der Schweiz seit Gründung des Bundesstaates 1848 zählt.

Die Veranstaltungen beginnen um 20.00 Uhr. Der Eintritt kostet CHF 20.– (Kinder die Hälfte), ausser 23. Januar 2023: Beginn 18.30 Uhr, Essen und Kultur: CHF 50.–

AUSSTELLUNG

**28. Dezember 2022 - 11. März 2023, Altes Schulhaus
Tschierschen**

«UF ÄN GGAFFI»

Eine Ausstellung zu 15 Frauen im Schanfigg.

Die 15 präsentierten Frauen sind nicht berühmt, aber aufgefallen, weil sie Welten und Räume schaffen, die Gesellschaft unterstützen oder kreativ sind. Ihre Geschichten beeindrucken und sollen ans Licht gerückt werden. Die Arbeit dieser Frauen, die oft im Hintergrund passiert, soll wertgeschätzt werden, sie kann Vorbild sein und Mut machen. Die Auswahl folgte keinen Kriterien, weil es dafür keine guten gibt. Es gäbe noch mehr Frauen zu entdecken und präsentieren.

Mit je einem ausgestellten Gegenstand betonen die Frauen etwas Wichtiges in ihrem Leben.

Am Tisch, bei einem Kaffee, können die Lebensgeschichten gelesen, gehört oder angesehen werden. Mit dieser Einrichtung sollen auch Begegnungen und Gespräche ermöglicht werden.

Eine Koproduktion von Arosa Kultur, Kulturhuus Schanfigg Langwies und Pro Tschierschen-Praden.

RAHMENVERANSTALTUNG ZUR AUSSTELLUNG

Mittwoch, 15. Februar 2023

GRET. ZWISCHENHALT

Szenische Lesung.

Rahmenveranstaltung zur Ausstellung «Uf än Ggaffi»

Mit Bezug auf die Ausstellung und historische Frauenbiographien aus dem Schanfigg erweckt die in Peist ansässige Pia Müller-Potter die fiktive Figur Gret aus der Vergangenheit zum Leben und sinniert über die Zukunft. Lesung mit musikalischer Begleitung.

Zeit und Ort werden noch bekanntgegeben.

WEITERES

1. Februar bis 1. März 2023

GFÜRCHIG

Hörstation in Tschierschen.

Ursina Hartmann, Chur liest gfürchige Sagen aus dem Schanfigg und vom Scaläratobel. Sie wurden von Reto Senn, Trin mit Musik und sehr schrägen Tönen begleitet. Die Geschichten werden im dunklen Stall abgespielt. Warm anziehen, ungeheizt, quasi draussen!

Jeweils am Mittwoch, 18.45 Uhr im Installations-Stall (neben Kirche und Hotel Alpina Lodge) in Tschierschen
Eintritt frei, Kollekte.

VERANSTALTUNGEN IN TSCHIERTSCHEN



AUX LOSANGES

**Samstag, 17. Dezember 2022, 17 Uhr
LEILA SCHAYEGH, BAROCKGEIGE**

Sonaten und Partiten von J. S. Bach (ausverkauft, Warteliste).

**Freitag, 23. Dezember 2022, 17 Uhr
ADVENTSFENSTER MIT DEN TIBADUR:AS
GRUISCHUNA**

Es begab sich aber zu der Zeit... Die Gruppe Tibadur:as Grischun spielt die Tiba, ein traditionelles Hirtenhorn aus den Regionen Surselva und Sutselva.

**25. Februar bis 4. März 2023
WERKE VON HANS JOSEPHSOHN**

In Zusammenarbeit mit dem Kesselhaus Josephsohn / Galerie Felix Lehner, St. Gallen.

**Sonntag, 26. Februar 2023, 17 Uhr
FLORIAN FAVRE, KLAVIER SOLO**

Album Idantità.

**Montag, 27. Februar 2023, 20 Uhr
BARBARA SCHIRMER, HACKBRETT UND
CARLO NIEDERHAUSER, CELLO**

siehe Kultur am Montag.

**Samstag, 4. März 2023, 17 Uhr
KLAVIERREZITAL MIT DANIEL BOROVIČKY**

Eine Zeitreise durch die Jahrhunderte mit Werken von William Byrd bis Jörg Widmann.

www.aux-losanges.ch

50 JAHRE THEATERVEREIN TSCHIERTSCHEN - PRADEN

Première: Samstag, 28. Januar 2023

**MZH, Tschierschen
ACHTUNG BÄR VON RETO GMÜR**

Die kleine Berggemeinde Praden fürchtet um ihre Existenz. Ein Bergsturz zerstört den einzigen Skilift...

Aufführungen: 2., 9., 16., 23. Februar und 2. März 2023.

Dernière: Samstag, 4. März 2023.

www.theater-tp.ch

AGENDA WINTER 2022/23

Alle Veranstaltungen auch auf pro-tschiertschen-praden.ch



Christina Ragetti. Foto Florian Johäntgen.



Leta Semadeni. Foto May Wendt.



ZeitverLust. Niederhauser/Schirmer.

KULTUR AM MONTAG

Montag, 23. Januar 2023, 18.30 Uhr
ÄSSA WIE ÄSIA MIT GFÜRCHIGEN ZWISCHENGÄNGEN

Montag, 30. Januar 2023, 20 Uhr
VON WEGEN!
Lesung und moderiertes Gespräch mit Christina Ragetti.

Montag, 6. Februar 2023, 20 Uhr
AMUR, GROSSER FLUSS
Leta Semadeni liest begleitet von Curdin Janett (Akkordeon).

Montag, 13. Februar 2023, 20 Uhr
ÜBER DEN TANNEN
Film, Ausstellung und Gespräch mit Barbara Gwerder und Esther Heeb.

Montag, 20. Februar 2023, 20 Uhr
LUEGED VO BERG BIS WIIT ÜBERS MEER 2
Konzert.

Montag, 27. Februar 2023, 20 Uhr
ZEITVERLUST - MUSIK ZUR ZEIT
Konzert mit Barbara Schirmer und Carlo Niederhauser.
Hackbrett, Kuhhörner, Cello, Shrutibox.

AUSSTELLUNG

28. Dezember 2022 bis 11. März 2023
«UF ÄN GGAFFI»
Eine Ausstellung zu 15 Frauen im Schanfigg.
Eröffnung: Mittwoch, 28. Dezember 2022, 17.30 Uhr.
Offen jeden Mittwoch 15.30 - 17.30 Uhr und jeden Samstag 14.00 - 17.00 Uhr.
Weitere Besuche auf Anfrage möglich: 079 451 98 75.
Eintritt frei, Kollekte.

RAHMENVERANSTALTUNG

Mittwoch, 15. Februar 2023
GRET. ZWISCHENHALT
Szenische Lesung mit musikalischer Begleitung.

AUSSERDEM

1. Februar bis 1. März 2023
GFÜRCHIG
Hörstation. Sagen aus dem Schanfigg. Erzählerin: Ursina Hartmann. Musik: Reto Senn. Schnitt: Markus Keller. Jeweils am Mittwoch um 18.45 Uhr.

VORSCHAU

31. März 2023, 17 Uhr
JAHRESVERSAMMLUNG
PRO TSCHIERTSCHEN PRADEN
Hotelfachschule Passugg.

2. September 2023
VEREINSREISE



Flüchtlinge in Vinadi.

Montag, 6. März 2023, 20 Uhr
...NUR WEGEN DIESEM CHEIBE HITLER!
Christian Ruch über das Schanfigg und Graubünden im Zweiten Weltkrieg.



«Uf än Ggaffi». Ab 28. Dezember 2022 im Alten Schulhaus Tschirtschen.